



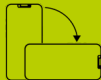
FRANKONIA

DRÜCKJAGD

Wie verhalte ich mich richtig?



Die kleine Jägerfibel



VORWORT

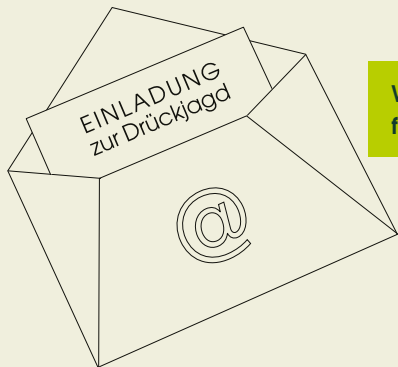
Bei der Jagd ist es wie beim Führerschein: ist der Schein in der Tasche, musst du dir die nötige Fahrpraxis aneignen. Am besten in aller Ruhe, ohne Stress und Druck – sprich beim Ansitz. Aber was tun, wenn nach wenigen Wochen bereits die erste Drückjagdeinladung ins Haus flattert?

Nach deiner ersten Freude kommen Selbstzweifel auf: Soll ich mich direkt aufs glatte Parkett der Öffentlichkeit wagen – mit der Gefahr, Fehler zu machen? Kann ich gute Kontakte knüpfen oder blamiere ich mich womöglich derart, dass ich mich nirgendwo mehr blicken lassen kann? Als Jungjäger genießt du noch einen gewissen Welpenschutz, trotzdem wirst du dich sicherer fühlen, wenn du dich vorab mit den Spielregeln vertraut gemacht hast. Dann positionierst du dich als verheißungsvoller Nachwuchs und gern gesehener Jagdgast. Die wichtigste Verhaltensregel vorneweg: Sei respektvoll, hilfsbereit und ehrlich. Großmäulige Greenhorns mag keiner.

INHALTSVERZEICHNIS

Einladung	4	Am Stand	50
Formsache	5	Anstellen.....	51
Zu- oder Absage	7	Verhalten.....	53
Ausrüstung	10	Stehen oder sitzen?.....	61
Waffe	11	Nach dem Schuss	65
Optik	17	Hahn in Ruh.....	71
Munition.....	23	Am Streckenplatz	76
Bekleidung	27	Mithilfe	77
Checkliste:		Strecke legen.....	81
Drückjagd-Ausrüstung	36	Verblasen und	
Eintreffen	38	Bruchübergabe	83
Anmeldung	39	Schüsseltreiben	88
Ansprache des		Treibergeld	93
Jagdleiters.....	43	Jagdkönig	93
Fertigwerden.....	47	Jagdgericht	97

EINLADUNG



Per Post als Zeichen der Wertschätzung

FORMSACHE

Einladungen zu einer Gesellschaftsjagd erfolgen meistens formal, also analog per Post oder digital per E-Mail. Das soll zum einen die Wertschätzung ausdrücken, die dir als Jagdgast entgegengebracht wird, zum anderen die Verbindlichkeit deiner Zu- oder Absage auf gleichem Wege.

WhatsApp bei kurzfristigen Terminen

Meistens handelt es sich bei den Eingeladenen um einen kleinen Personenkreis: Durchschnittlich zählen Drückjagden 20 bis 50 Schützen als Teilnehmer. Einladungen per WhatsApp sind heutzutage bei kurzfristig angesetzten Jagden gebräuchlich, wie zum Beispiel bei Erntejagden.



Antwort nicht hinaus- zögern

ZU- ODER ABSAGE

Bei Jagdeinladungen ist es Usus, möglichst schnell zu- oder abzusagen. Das Hinauszögern bis zur Deadline deutet daraufhin, dass der Eingeladene abwarten möchte, ob nicht noch eine „bessere“ Einladung ins Haus flattert. Am besten antwortest du auf dem gleichen Weg, wie du die Einladung erhalten hast. Also zum Beispiel per Post oder per E-Mail.

Zugesagt ist zugesagt

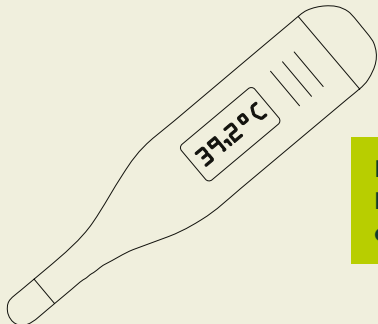
Hast du einmal zu- oder abgesagt, musst du dich unbedingt daran halten. Ein absolutes No-Go ist es, eine zugesagte Einladung kurzfristig wieder abzusagen, womöglich weil sich eine bessere Alternative aufgetan hat.

**Nur Krankheit gilt als
Absagegrund**

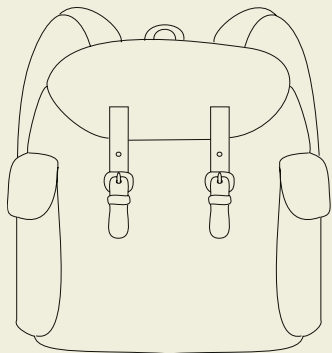
Auch wenn es am Jagdtag zu kalt, zu regnerisch oder zu windig ist, um dann mit einer vorgeschobenen Ausrede nicht zu erscheinen, wird sicher das nächste Mal nicht mehr zum Gästekreis gehören. Für eine ehrliche Absage wegen Krankheit hat natürlich auch der Jagdherr Verständnis. Dann sollte man aber auch nicht auf einer anderen Jagd gesehen werden.

**Kurzfristige Absagen
können den Jagd-
erfolg schmälern**

Hintergrund: Die Vorbereitung einer Drückjagd ist sehr aufwändig, denn der Verlauf des Treibens und die Besetzung der Stände müssen gut geplant sein. Bei Absagen am Vorabend des Jagdtages oder am Jagdtag selbst können manche Stände nicht nachbesetzt werden und es entstehen Lücken im Treiben. Manchmal kann man nur staunen, wie sich das Wild just diese verwaisten Stände heraussucht, um das Treiben unbehellig zu verlassen.



AUSRÜSTUNG



**Das kleine Hand-
gepäck**

Die große Frage, die sich dir spätestens am Vorabend der Drückjagd stellt, ist: Was nehme ich alles mit? Hier gibt es Anhänger des Hippie-Prinzips „Nur das Nötigste“ und des Beamten-Prinzips „Für alle Fälle“. Die Lösung liegt irgendwo dazwischen. In der Infobox am Ende dieses Kapitels geben wir dir eine Empfehlung, was du dabei haben solltest.

**Gute Schützen sind
gefragt**

WAFFE

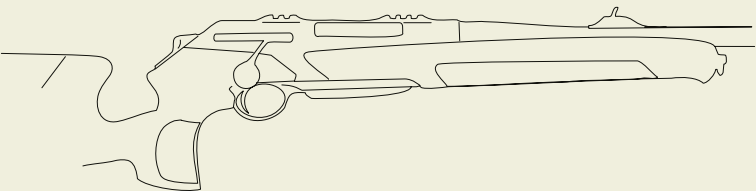
Die Besonderheit bei Drückjagden ist, dass man öfters die Gelegenheit bekommt, mehrere Stücke hintereinander zu erlegen. Rotten oder Rudel wechseln an, Geiß und Kitz verhoffen im Altholz. Jagdleiter sind erfreut, wenn versierte Schützen zwei oder drei Frischlinge aus der Rotte herauspicken oder saubere Kalb-Tier-Doubletten schießen, denn der hohe organisatorische Aufwand von Drückjagden wird letztlich nur durch gute Streckenergebnisse gerechtfertigt.



Trainiert wird nie auf der Jagd

Daraus ergibt sich als Anforderung an eine Drückjagdwaaffe, dass sie gut zum Flüchtigsschießen geeignet sein und sowohl schnelle als auch höhere Schussfolgen ermöglichen muss. Trotzdem gilt die Jägerweisheit: „Entscheidend ist, wer hinter dem Abzug steht.“ Denn wichtiger als ausgedehnte Schussalven ist das schnelle Ansprechen und das präzise Schießen. Beides muss im Schießkino rechtzeitig vor der Jagd geübt werden. Denn: Trainiert wird nie auf der Jagd!

Repetierbüchsen sind am beliebtesten

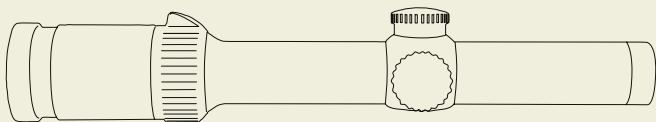


Magnumkaliber sind überflüssig

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Sicherheit. Handspanner sind klar im Vorteil gegenüber Waffen mit Sicherung. Mit Abstand am häufigsten werden Repetierbüchsen geführt. Schnelles Nachladen in Verbindung mit einer hohen Magazinkapazität bietet ausreichend Reserven für alle Jagdsituationen. Noch schnellere Schussfolgen ermöglichen Selbstladebüchsen, bei denen die Hand beim Folgeschuss nicht vom Abzug genommen werden muss. Allerdings erlaubt der Gesetzgeber hier auf der Jagd nur eine maximale Magazinkapazität von 2 Patronen.

Noch eine Bemerkung zum Kaliber: Für die Drückjagd eignen sich alle jagdlichen Standardkaliber ab 7 mm aufwärts. Da nur auf kurze Entfernung geschossen wird und auch keine Elefanten freigegeben sind, kann auf Magnumkaliber getrost verzichtet werden.

**Fürs Fernglas bleibt
keine Zeit**

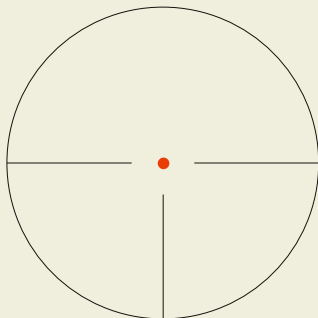


**Großes Sehfeld für
mehr Sicherheit**

OPTIK

Mit einem speziellen Drückjagd-Zielfernrohr bist du am besten ausgerüstet. Gängige Modelle sind 1-4x24, 1-6x24 oder 1-8x24. Besonders die Ausführungen mit 6-fach oder 8-fach-Zoom ermöglichen, auch weiter entfernte Ziele, wie ein auf 100 Meter verhoffendes Schmalreh, „heranzuholen“ und sicher zu treffen. Mit solchen Zielfernrohren kannst du zudem gut ansprechen, was mit einfachen Leuchtpunktvisieren nicht der Fall ist. Für die Benutzung eines Fernglases hast du meistens keine Zeit. Bist du dir beim Ansprechen unsicher, bleibt der Finger gerade.

Dank des extrem großen Sehfelds bieten Drückjagd-Zielfernrohre einen sehr guten Überblick, was eine schnelle Zielerfassung ermöglicht und durchaus auch sicherheitsrelevant ist, weil du mögliche Gefahren – ein herannahender Hund oder Treiber etwa – schneller erkennen kannst.



**Tageslicht-Leuchtpunkt
erleichtert die Ziel-
erfassung**

Aktuelle Drückjagd-Zielfernrohre, wie das MEOPTA R2 1-6x24 RD verfügen über ein helles und gut regulierbares Tageslicht-Leuchtabsehen. Der hell leuchtende Zielpunkt hebt sich viel besser vom Ziel ab als jedes unbeleuchtete Absehen. Das erleichtert die Zielerfassung und das Mitziehen und führt bei den meisten Schützen auf Anhieb zu einer höheren Trefferquote und besseren Schüssen.

**Ansitzgläser
vermeiden**

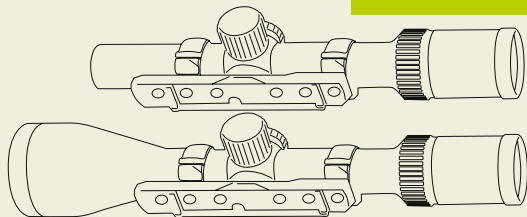
Möglichst vermeiden solltest du ein großes Ansitzglas, auch scherzhaft als „Ofenrohr“ bezeichnet. Mit der hohen Vergrößerung und dem kleinen Sehfeld bekommst du das Wild nicht schnell genug ins Absehen. Apropos Absehen: reine Ansitzgläser besitzen häufig ein Nacht-Leuchtabsehen, das du nur bei tiefer Dämmerung erkennen kannst und dir auf der Drückjagd deshalb gar nichts bringt.

Universelle Zielfernrohre mit 8-fach Zoom

Moderne Universal-Zielfernrohre mit 8fach-Zoom, wie z. B. das ZEISS V8 1,8-14x50 oder SWAROVSKI Z8i 2-16x50 stellen dagegen einen guten Kompromiss dar, nach dem Prinzip „One size fits all“. Diese Modelle sind recht hochpreisig, deshalb bist du mit zwei günstigen „Spezialisten“ womöglich genauso gut beraten.

Eine Waffe, zwei Zielfernrohre

Mit einer Wechselmontage, wie zum Beispiel von DENTLER, kannst du auf deiner gewohnten Waffe problemlos zwischen zwei Zielfernrohren hin- und herwechseln. So führst du das ganze Jahr über deine gewohnte Büchse und sparst dir dazu das Geld für ein zweites Gewehr.





Vielerorts ist bleifrei Pflicht

MUNITION

Für den Fall, dass du noch mit bleihaltiger Munition schießt, musst du darauf achten, welche gesetzlichen Vorgaben am Ort der Drückjagd gelten. In einigen Bundesländern und in vielen Staatsforsten ist bleifreie Büchsenmunition inzwischen Pflicht. Natürlich verwendest du immer eine jagdliche Labormunition – Vollmantelgeschosse und günstige Schießkinomunition sind tabu.

Fünf Patronen sind zu wenig

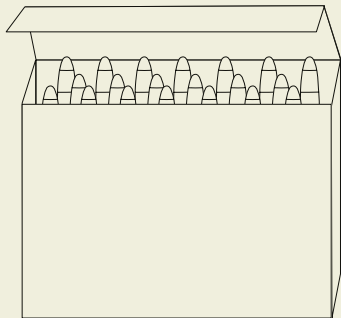
Interessant ist die Frage, wie viele Patronen du auf die Drückjagd mitnehmen solltest. Während beim Ansitz das Patronenetui mit fünf Kugeln ausreicht, sieht das bei der Drückjagd anders aus. Denn besonders ärgerlich ist es, wenn du im ersten Treiben reichlich Anlauf hattest und im zweiten Treiben plötzlich blank dastehst.

**Andere Treffpunktlage
bei fremden Patronen**

Das Betteln um eine milde Patronenspende bei anderen Jagdgästen wäre der letzte, wenn auch peinliche, Ausweg. Bei Schrotpatronen ist das noch in Ordnung, doch bei Büchsenmunition – sofern du dein Kaliber überhaupt unter den Jagdkameraden findest – kann sich beim Fabrikatswechsel die Treffpunktlage verändern. Almosen sind deshalb aus Gründen der Waidgerechtigkeit abzulehnen.

**Ein Päckchen ist
genau richtig**

Ergo: Selbst genug einpacken. Eine Schachtel à 20 Patronen reicht aber in jedem Fall. Meist ist diese Schachtel nach einigen Jahren äußerlich gut an ihrem zerfledderterem Zustand zu erkennen. Im Innern weisen angelaufene Messinghülsen auf ihre klimatisch wechselvolle Vergangenheit hin. Typische Hinweise, dass du oft genug als Schneider heimkehren wirst. Das ist nichts Schlimmes, sondern völlig normal.





Es gibt kein schlechtes Wetter

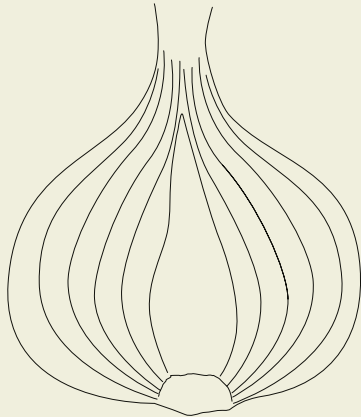
Die Anforderung an deine Bekleidung

BEKLEIDUNG

Drückjagden finden im Herbst und Winter statt. Wettertechnisch wird in dieser Zeit alles aufgeboten, was unter die Rubrik „unangenehm“ fällt. Wind, Regen, Schnee, Frost – gerne auch eine bunte Mischung aus allem. Zudem gilt die eiserne Regel: Der Stand darf während des Treibens nur im Notfall verlassen werden. Und schlechtes Wetter zählt definitiv nicht dazu. Natürlich könntest du dich dick eingepackt auf deinem Stand einmummeln, aber dafür bist du nicht eingeladen worden.

Du brauchst also Klamotten, die

- dich warm halten,
- dich vor Nässe schützen,
- dir gute Bewegungsfreiheit lassen,
- zu großen Teilen signalfarben sind.



Nutze das Zwiebelprinzip

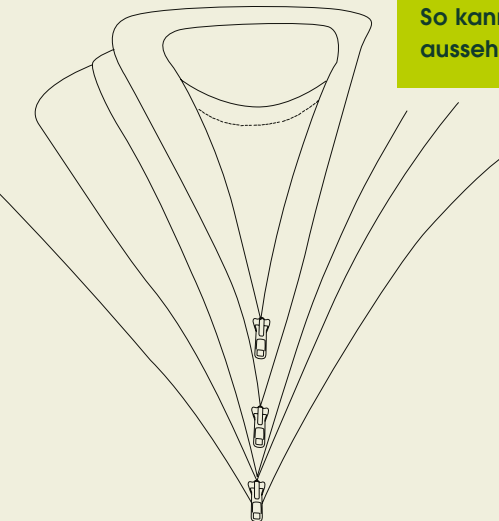
Die eierlegende Wollmilchsau gibt es nicht, deshalb hat sich in der Praxis das Zwiebelprinzip bewährt. Darunter versteht man das Übereinandertragen verschiedener Bekleidungsschichten, bestehend aus:

1. Basisschicht
2. Isolationsschicht
3. Wetterfeste Außenschicht

Luftpolster zwischen den Schichten isolieren

Ausschlaggebend für die isolierende Wirkung sind die Luftpolster zwischen den einzelnen „Zwiebelschichten“. Diese speichern die Wärme und unterstützen den Feuchtigkeitstransport nach außen. Dadurch wird der Körper warm und trocken gehalten.

So kann die Zwiebel
aussehen



Hier ein Beispiel für eine optimale Kombination:

1. Langärmeliges Unterhemd aus einem Mischgewebe aus Kunst- und Naturfasern, z. B. WOOLPOWER Unterhemd 200 Rundhals
(= Basisschicht)
2. Normales Jagdhemd, z. B. MERKEL GEAR Hemd Element Check
(= Isolationsschicht 1)
3. Wärmender Midlayer, z. B. MERKEL GEAR Boreas G-LOFT®
(= Isolationsschicht 2)
4. Winddichte, wasserabweisende, signalfarbene Jacke, z. B. MERKEL GEAR Wendefleecejacke HELIX
(= Außenschicht)

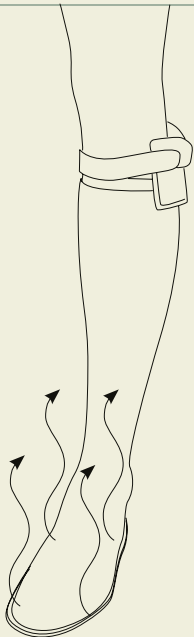


Beheizbare Jacken als Steigerung

Besonders von Vorteil ist bei dieser Kombination eine glatte Oberfläche der Isolationsschicht. Darauf kann die Außenschicht beim Mitschwingen wie auf einem „Kugellager“ gleiten und gibt dir so volle Bewegungsfreiheit. Falls es dich damit immer noch friert, kannst du auch zu einem Midlayer mit externer Wärmezufuhr greifen, wie zum Beispiel die HÄRKILA Jacke Heat.

Handschuhe nicht zu dick wählen

Deine Hände schützt du mit Handschuhen, die dünn genug sind, um damit zu schießen, zum Beispiel MERKEL GEAR Handschuhe Tundra Cordura®-Fleece.



Lange Unterhosen aus Merino-Wolle

Untenrum trägst du ebenfalls Zwiebel, in Form einer wärmenden langen Unterhose und einer winddichten Jagdhose. Als lange Unterhose empfehlen wir eine nicht ganz so dicke Ausführung für kühle Herbsttage, z. B. MERKEL GEAR Merino Longjohn und eine dicke Ausführung für die eiskalten Drückjagdtermine, wie z. B. WOOLPOWER Unterhose 400 Long Johns. Was die Jagdhose betrifft, kannst du gut zu deiner üblichen Ansetzhose greifen.

Heizsocken per App steuerbar

Warme Winterstiefel verstehen sich von selbst. Gehörst du zum Personenkreis mit kalten Füßen, bieten sich zusätzlich Heizsohlen oder Heizsocken an, deren Leistung mitunter bequem per App gesteuert werden kann.

CHECKLISTE: DRÜCKJAGD-AUSRÜSTUNG

Immer dabei

- Büchse mit Drückjagd-Zielfernrohr
- 1 Packung Munition (= 20 Patronen)
- Gehörschutz (wenn kein Schalldämpfer)
- Aufbrech-Set
- Einmalhandschuhe
- Sitzkissen
- Bergehilfe
- Signalband zur Anschlussmarkierung
- Handy (aufgeladen)
- Ersatzbatterie für Leuchtabseher
- Laufreinigungsschnur
(falls ein Fremdkörper in den Lauf gelangt)
- Kugelschreiber (um Standzettel auszufüllen)

Für alle Fälle im Auto

- Wildwanne oder Heckträger
(um Wild zum Streckenplatz zu bringen)
- Wasserkarbid (voll)
- Gummistiefel
- Taschenlampe

EINTREFFEN



Für die Einladung bedanken

Im Schießkino trainieren

Jagdschein unaufgefordert im Original vorzeigen

ANMELDUNG

In der Drückjagd-Einladung stehen Datum, Uhrzeit und Treffpunkt. Du solltest etwa eine Viertelstunde vorher dort sein. Deine Jagdausrüstung lässt du zunächst im Auto. Du gehst mit deinem Jagdschein zum Jagdleiter, bedankst dich für die Einladung und zeigst ihm unaufgefordert deinen gültigen Jagdschein.

Bei vielen Jagden musst du außerdem einen Schießnachweis vorlegen. Damit weist du nach, dass du in diesem Jagdjahr auf den laufenden Keiler oder im Schießkino trainiert hast. Ob verpflichtend oder freiwillig: Dieses Training sollte für dich schon aus Gründen der Waidgerechtigkeit selbstverständlich sein!

Vergisst du deinen Jagdschein zuhause, kannst du nur als Treiber an der Jagd teilnehmen. Das ist nicht nur ärgerlich, sondern auch peinlich, weil du ja als Schütze fest eingeplant bist. Tipp: Speichere zur Sicherheit deinen Jagdschein als Foto auf dem Handy! Das ist aber nur für den Notfall – der Jagdleiter möchte den Jagdschein im Original sehen.

Standzettel mit Anschussprotokoll

Name: _____ Jagdort: _____
 Jagdleiter: _____ St./Jahres: _____
 Jagdleiter Stand-Nr.: Nummer 112 Pfortel 119
 Standort: _____ Art: _____
 Schütze: _____ Gruppe: _____

Wildart (Wildschadl./Wildschweid)	Stand	Handnumm. Schütze	Tag Schütze	Uhrzeit	Standort

genau an unbestimmter Stelle
 Kopfteil Schwanz Hinterbein Hals Brust Vorderbein
 nicht geschleudert geschleudert
 gutartig nicht gutartig

Einschuss: X
 Anschuss: O

Verhalten des Schützen beim Schießen:
 abseits abwärts
 abwärts abwärts

.....

Standzettel mit den wichtigsten Fakten

Kugelschreiber nicht vergessen

Meistens bekommst du dann den sogenannten „Standzettel“ ausgehändigt. Darauf sind in der Regel folgende Dinge vermerkt:

1. Standnummer
2. Name des Schützen
3. Handynummern für Notfälle (Jagdleiter, Ansteller, Tierarzt)
4. Wildfreigabe
5. Uhrzeit Anfang/Ende des Treibens
6. Sicherheits- und Verhaltensregeln
7. Zum Eintragen: Beschossenes und erlegtes Wild

In diesen Standzettel trägst du später während der Jagd beschossenes und erlegtes Wild mit jeweiliger Uhrzeit ein. Bei beschossenen Stücken vermerkst du Details zum vermuteten Treffersitz. Den ausgefüllten Standzettel gibst du dann unmittelbar nach Ende des Treibens beim Ansteller ab.



**Waffe bleibt aus
Sicherheitsgründen im
Auto**

**Begrüßung durch
Jagdherrn**

**Sicherheitsbelehrung
ist Pflicht**

ANSPRACHE DES JAGDLEITERS

Sind Jagdhornbläser anwesend, wird das Signal „Begrüßung“ geblasen. Die Jagdgäste versammeln sich am Begrüßungsplatz. Die Waffen verbleiben hierbei aus Sicherheitsgründen meistens im Auto.

Sind Jagdherr und Jagdleiter zwei verschiedene Personen, erfolgt zunächst eine kurze Begrüßung des Jagdherrn, der dann zur Durchführung der Jagd das Wort an den Jagdleiter übergibt. Während der Ansprache hörst du aufmerksam zu und unterhältst dich nicht mit deinem Nachbarn.

Der Jagdleiter begrüßt die anwesenden Jäger, Treiber und Hundeführer und schildert kurz den Ablauf des Tages. Nun folgt die obligatorische Sicherheitsbelehrung und danach der wichtigste Augenblick: die Wildfreigabe.

Aufpassen bei der Ansprache

Nicht immer stehen alle Details auf dem Standzettel, deshalb heißt es jetzt genau zuhören! Manchmal ist die Freigabe recht einfach: Zum Beispiel: „Weibliches Rehwild und Kitze sowie Schwarzwild außer führenden Bachen“. Oft wird noch die Devise „Jung vor Alt“ ausgegeben.

Fehlabschüsse können Dich teuer zu stehen kommen

Es gibt aber auch kompliziertere Freigaben, die du dann in aller Regel noch einmal auf dem Standzettel nachlesen kannst. Dazu gehören z.B. Gewichtsbeschränkungen bei Schwarzwild, Altersvorgaben bei Keilern oder Trophäenbeschränkungen bei Rot- oder Damwild.

Wo wird aufgebrochen und von wem?

Ebenso wichtig in der Ansprache ist die Vorgabe, wann die Jagd beginnt und wann sie zu Ende ist – also wann darfst du deinen ersten Schuss abgeben und wann ist „Hahn in Ruh“. Wann, wo und von wem soll aufgebrochen werden? Auch hier musst du aufmerksam zuhören.





Im Zweifel den Ansteller fragen

Wichtig: Hast du bei den Ausführungen des Jagdleiters etwas nicht verstanden, frage rechtzeitig bei deinem Ansteller nach, bevor du auf deinem Drückjagdstand auf dich selbst gestellt bist.

„Aufbruch zur Jagd“ und „Waidmannsheil“

Am Ende der Ansprache blasen die Jagdhornbläser das Signal „Aufbruch zur Jagd“. Danach wünscht der Jagdleiter allen Schützen noch „Waidmannsheil“, worauf du ebenfalls mit „Waidmannsheil“ antwortest. Dabei lüftest du kurz deine Kopfbedeckung.

Organisationseinheit „Anstellgruppe“

Meistens werden mehrere Schützen einem Ansteller zugewiesen, dessen Aufgabe es ist, die Jäger zu ihren Ständen zu bringen und sie dort später auch wieder einzusammeln. Diese Zweckgemeinschaft bildet die sogenannte „Anstellgruppe“.

Melden und einordnen

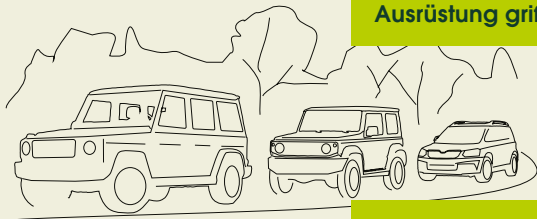
Jeder Schütze meldet sich bei seinem Ansteller und ordnet sich dann mit seinem Auto hinter ihm ein. Manchmal werden aber auch Fahrgemeinschaften innerhalb der Gruppe gebildet.

Ausrüstung griffbereit

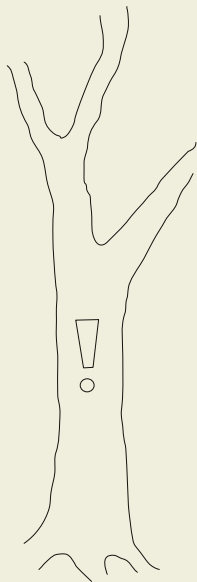
Erfahrungsgemäß kommt jetzt eine gewisse Hektik auf, denn alle wollen frühzeitig auf ihren Ständen sein. Warum, erfährst du weiter unten. Um kein Bremsklotz zu sein, solltest du deine Ausrüstung griffbereit im Auto parat liegen haben. Wenn du jetzt erst anfängst, deine Siebensachen zu packen, hältst du die gesamte Anstellgruppe auf.

Im Konvoi geht's ins Revier

Dann startet der Konvoi, um die Schützen zu ihren Ständen zu bringen. Meist handelt es sich dabei zwischen fünf und acht Jäger.



AM STAND



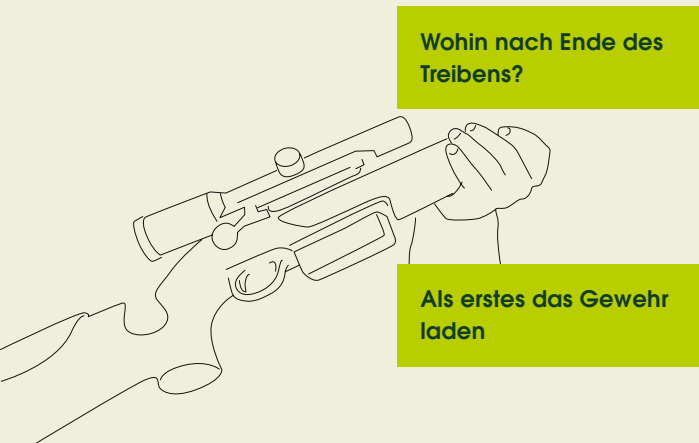
**Rettungsgasse
freihalten**

ANSTELLEN

Erreicht der Konvoi die Höhe deines Drückjagdstandes, stoppt der Ansteller und gibt dir ein Zeichen. Dann parkst du dein Auto so am Wegrand, dass im Notfall Rettungsfahrzeuge passieren können.

**Einweisung am
Drückjagdstand**

Du nimmst deine Ausrüstung, die du schon vorbereitet hast, und folgst dem Ansteller zu deinem Stand. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um einen Drückjagdbock. Manchmal zeigt er dir diesen auch nur von Ferne, wenn es nichts weiteres am Stand zu beachten gilt. Andernfalls instruiert er dich direkt am Stand, wo sich deine Nachbarschützen befinden und ob es Bereiche gibt, wohin du nicht schießen darfst. Diese Bereiche sind vielerorts mit einem roten Ausrufezeichen am Baumstamm gekennzeichnet.



Bevor sich der Ansteller mit einem „Waidmannsheil“ von dir verabschiedet, teilt er dir noch mit, ob er dich nach Ende des Treibens am Stand wieder abholt oder ob du selbstständig mit deinem Auto zum Sammelplatz zurückfahren sollst.

VERHALTEN

Sobald dich der Ansteller verlassen hat, richtest du dich zügig auf dem Stand ein. Als allererstes lädst du dein Gewehr, um schussbereit zu sein. Denn durch die verschiedenen Anstellgruppen entsteht Unruhe im Revier und das Wild versucht auszuweichen. Gerade in den ersten Minuten ist die Chance auf Anlauf sehr hoch.



Unruhe im Revier als Chance nutzen

Das ist auch der Grund, warum die Anstellgruppen möglichst zügig vom Sammelplatz los wollen. Wer als erstes sitzt, kann das Anrühren des Wildes durch die „Zuspätkommer“ zu seinem Vorteil nutzen.

Schussfreigabe nach Beziehen des Stands

Das Prinzip „Der frühe Vogel fängt den Wurm“ funktioniert natürlich nur, wenn der Jagdleiter in seiner Ansprache vorher definiert hat, dass geschossen werden darf, sobald der Stand bezogen wurde. Das ist heutzutage die Regel, auch wenn das Treiben selbst zu einer festgelegten Uhrzeit beginnt.

Zügig auf dem Stand einrichten

Nachdem du also dein Gewehr geladen und gesichert hast, befreist du den Boden deines Drückjagdbocks von Zweigen, Laub und Schnee. Dazu schiebst du den Unrat einfach mit dem Fuß zur Seite und beförderst ihn so auf den Waldboden. Dann legst du dein Sitzkissen aufs Sitzbrett. Reservemunition und Handy hast du griffbereit in der Tasche.

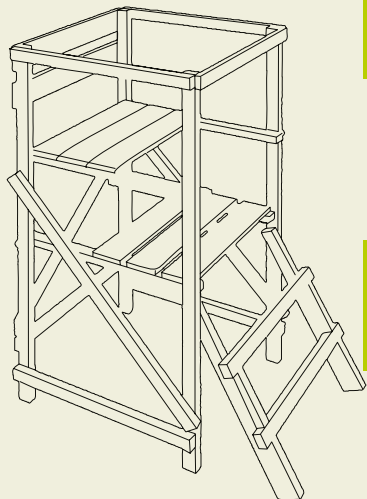


Helligkeit des Leuchtpunkts einstellen

Von Anschlagübungen auf dem Stand solltest du wegen der damit verbundenen Unruhe absehen, gegen einen Blick durchs Zielfernrohr, um die optimale Vergrößerung und den Leuchtpunkt einzustellen, ist aber nichts einzuwenden.

Dem Standnachbarn zuwinken

Als letztes versuchst du noch, deinen Standnachbarn zu erkennen und ihm bei Sichtkontakt einmal kurz zuzuwinken, wie es die Unfallverhütungsvorschrift Jagd vorschreibt. Das alles sollte möglichst zügig erfolgen, damit ab jetzt Ruhe herrscht.

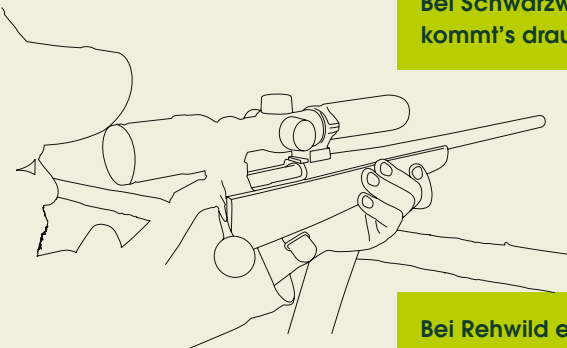


**Verlassen des Stands
nur im Notfall**

Das Verlassen deines Platzes ist nur in Notfällen gestattet, weil du sonst in den Schussbereich deines Nachbarn kommen könntest. Bei einem Notfall musst du den Jagdleiter oder den Ansteller auf dem Handy Bescheid geben und dich bei deinem Standnachbarn laut rufend bemerkbar machen.

**Dringendes Geschäft
nur unmittelbar am
Stand**

Hinweis: Wenn du ganz dringend ein kleines oder großes Geschäft verrichten musst, kannst du dazu natürlich abbaumen. Deine Notdurft musst du aber in unmittelbarer Nähe des Sitzes verrichten. Dich in die nächste Dichtung zu verdrücken ist nicht erlaubt. Bitte vergiss nicht, deine Hinterlassenschaft nach Ende des Treibens an eine weniger frequentierte Stelle zu verbringen.



**Bei Schwarzwild
kommt's drauf an**

Bei Rehwild eher sitzen

STEHEN ODER SITZEN?

Ob du besser stehst oder sitzt, hängt im wesentlichen davon ab, mit welcher Wildart zu rechnen ist. Konzentriert sich die Jagd überwiegend auf Schwarzwild, macht es bei schmalen Schneisen oder dichtem Bewuchs Sinn, von Anfang an stehen zu bleiben. Überfallen Sauen den Schussbereich, bleibt dir nämlich gerade noch Zeit, in Anschlag zu gehen. Befindet sich der Stand allerdings im Altholz, wo man Sauen von weitem anwechseln sieht, kannst du dich getrost hinsetzen. Hier reicht die Zeit aufzustehen allemal.

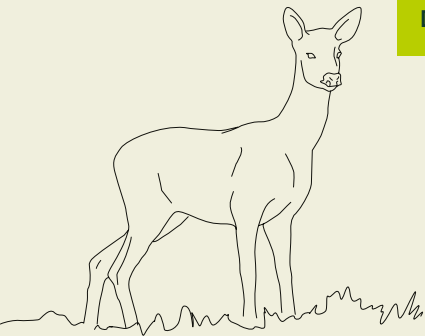
Konzentriert sich die Drückjagd dagegen auf Rehwild, ist es oft besser, sitzen zu bleiben. Denn der Schuss auf flüchtiges Rehwild ist verpönt und bei vielen Jagden sogar ausdrücklich untersagt. Eine gängige Ansage bei der Jagdansprache lautet, dass auf Rehwild nur geschossen wird, wenn „alle vier Läufe den Boden berühren“.

**Nur auf verhoffendes
Rehwild schießen**

Das heißt auf gut Deutsch: wenn das Reh verhofft. In dieser Situation kannst du sitzend aufgelegt einen sauberen Schuss antragen. Durch kurzes Anpfeifen oder Anschrecken kannst du Rehwild in vielen Fällen zum Verhoffen bringen.

Die Kombination

Wechseln doch Sauen an, kannst du immer noch aufstehen. Natürlich immer langsam, damit dich die Schwarzkittel nicht mitbekommen und abdrehen.



Auch gut getroffene Stücke können noch weit gehen

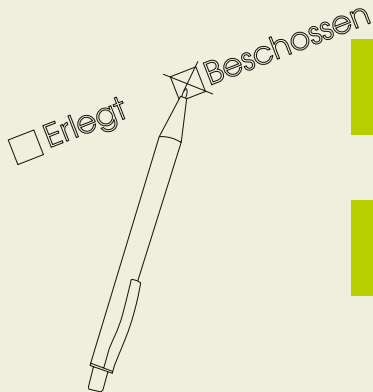
Nach dem Schuss auf ein Stück Wild, kann für dich eine Prüfung der besonderen Art beginnen: Nämlich dann, wenn das Stück nicht in Sichtweite verendet. Gerade von Hunden beunruhigte Stücke gehen auch nach guten Schüssen meist noch einige Meter, bis sie zusammenbrechen und verenden.

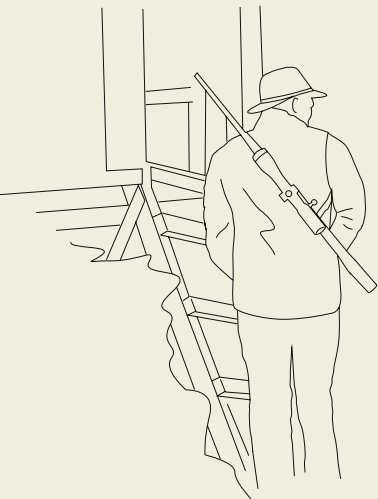
Anschussprotokoll ist Teil des Standzettels

Verendet das Stück in Sichtweite trägst du das Stück als „Erlegt“ und mit Erlegungszeitpunkt in deinen Standzettel ein. Verendet das Stück nicht in Sichtweite, vermerkst du es als „Beschossen“ und notierst im Anschussprotokoll weitere Details zu Treffersitz und Schusszeichen.

Zwei unklare Schüsse = Hahn in Ruh

Passiert dir das zwei mal, kann für dich die Jagd bereits zu Ende sein: Denn auf vielen Schalenwild-Drückjagden wird angesagt, dass nach zwei unklaren Schüssen (bei denen das Wild also nicht im Sichtbereich verendet) Hahn in Ruh ist, weil der Nachsuchen-Aufwand sonst nicht mehr zu stemmen ist.





**Wenn die großen
Selbstzweifel beginnen**

Jeder erfahrene Drückjagd-Teilnehmer kennt das: Liegt das beschossene Wild im Sichtbereich des Schützen, so ist alles gut, wechselt das beschossene Stück aber noch in die Dickung ein, so geht die marternde Selbstprüfung los: Habe ich getroffen? Aber es hat doch gezeichnet. Hat es gezeichnet? Liegt es?

**Die Versuchung,
„nur mal kurz nach-
zuschauen“**

Für viele Schützen ist die Versuchung in so einer Situation unwiderstehlich, von ihrem Drückjagdbock zu klettern und nachzuschauen, ob das Stück liegt. Nur ein paar Meter bis in die Dickung, sagen sie sich, nur mal gucken, ob es hinter dem Hügel da liegt. Das ist ein absolutes Tabu und muss unbedingt unterbleiben.

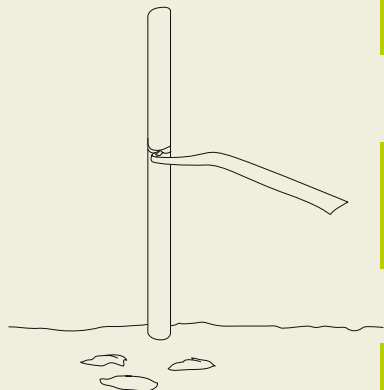


Im Schussbereich des Nachbarn

Off laufen diese Kandidaten in den Schussbereich eines anderen Jägers, den sie von ihrem Stand aus nicht gesehen haben. Der andere hört es leise knacken in der Dickung, geht schon mal in Anschlag und ist zu recht sauer, wenn ein Jäger in seinem Zielfernrohr auftaucht.

Treiber können für dich nachschauen

Wenn du Glück hast, kommen rechtzeitig Treiber des Weges. Auf deine Bitte hin, werden sie gerne einen Blick in besagte Dickung werfen. Ziehen sie das Stück aus der Dickung, ist deine Erleichterung riesig und möglicherweise darfst du wieder ins Jagdgeschehen eingreifen, falls dies dein zweites beschossenes Stück gewesen ist. Finden die Treiber das Stück nicht, hat zumindest deine quälende Ungewissheit ein Ende.



Den Anschluss gut sichtbar markieren

Nach dem Ende des Treibens markierst du dann den Anschluss des beschossenen Stückes und dessen Fluchtrichtung. Das geschieht am besten mit signalfarbenem Markierungsband aus einem Material, das irgendwann verrottet. Notfalls tut es auch ein weißes Taschentuch oder ähnliches.

Erlegtes Wild nicht über Krankfährten ziehen

Erlegtes Wild ziehst du zum Sitz oder zum Fahrweg – so wie du es mit dem Ansteller vereinbart hast. Achte beim Bergen darauf, dass du erlegtes Wild nicht über die Fluchtfährte von beschossenem Wild ziehst. Sonst machst du es dem Nachsuchenhund unnötig schwer.

Keine selbständigen Nachsuchen

Obwohl die meisten Jagdleiter in ihren Ansprachen selbständige Nachsuchen strikt untersagen, sieht man immer wieder Schützen, die nach dem Ende des Treibens durch den Wald streifen und versuchen, die Krankfährte ihres Stückes auszuarbeiten. In beinahe jedem Fall vertrampeln



sie dabei den Anschluss und erschweren dem Nachsuchengespann die Arbeit. Oft genug müden sie so das Stück auf, das nicht weit entfernt im Wundbett lag und von einem Nachsuchenfürer mit firmem Hund leicht zur Strecke gebracht worden wäre, und produzieren so völlig unnötig eine kilometerlange Nachsuche.

So mancher Jäger, der sich einen solchen Fauxpas geleistet hat, musste nachher zur Kenntnis nehmen, dass er nie wieder eingeladen wird. Und zwar völlig zu Recht. Es passiert den besten Schützen, dass sie vorbei- oder krankschießen – aber man muss dazu stehen. Aus falschem Stolz, Scham oder Eitelkeit verschweigen manche Jäger schlechte oder unklare Schüsse gleich lieber. Das ist absolut unwaidmännisch, weil dem in der Folge nicht nachgesuchten Stück dadurch vermeidbare Leiden zugefügt werden.

**Unkontrollierte
Schießer sind nicht
gern gesehen**

Off werden diese Stücke verludert oder krank als „Beifang“ auf Nachsuchen oder von den Treibern doch noch gefunden. Wie gesagt: Solche Jäger will keiner auf seinen Jagden sehen. Das gilt auch für jene Kandidaten, die auf jedes Reh im Tiefflug und jede Rotte Schwarzwild ihr Magazin leeren – und dann vier Nachsuchen anmelden müssen, weil kein Stück aus der Rotte liegt. Oder noch schlimmer: überhaupt keine Nachsuche anmelden.

**„Mal versuchen“ ist
nicht waidgerecht**

Du solltest dir von Anfang an zur Angewohnheit machen, nur dann den Abzug zu betätigen, wenn du dir sehr sicher bist, auch zu treffen. Es „mal zu versuchen“ ist keine Option. Dieses Maß an Selbstbeherrschung ist unerlässlich für jeden Jäger.



AM STRECKENPLATZ



**Zentrales Aufbrechen
am Streckenplatz**

Nach Ende des Treibens wird das erlegte Wild zum Sammelplatz gebracht. In der Regel wird es dort zentral aufgebroschen, weil Vorrichtungen zum Aufhängen und fließendes Wasser zur Verfügung stehen.

**Fachgerechtes
Versorgen für hohe
Wildbretqualität**

Das Aufbrechen geschieht durch den Erleger selbst oder durch vorab definiertes Aufbrechpersonal. Manchmal ist auch ein Wildhändler vor Ort, der diese Arbeit gerne selbst erledigt. Durch das fachgerechte Aufbrechen, besonders bei schlechten Schüssen, soll eine möglichst hohe Wildbretqualität erzielt werden.

Einfach mit anpacken

Gerade als Jungjäger macht es sich gut, wenn du ohne lange zu fragen mit anpackst. Zum Beispiel, wenn das Wild vom Anhänger zum Aufbrechgalgen getragen werden muss oder wenn du einem älteren Jäger zur Hand gehst. Nutze die Chance, den Profis beim Versorgen des Wildes über die Schulter zu schauen. Dabei kannst du viel lernen.

Einen guten Eindruck hinterlassen

Wer wie selbstverständlich mithilft, anstatt mit dem Bier in der Hand dumme Sprüche und gute Ratschläge zu servieren, wird vermutlich positiv auffallen – und dann auch nächstes Jahr wieder dabei sein.



Streckelegen nach festen Regeln

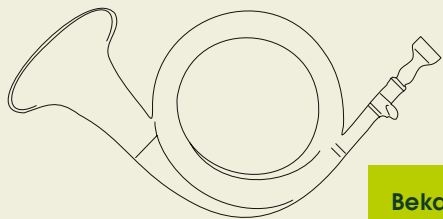


Wildbrethygiene vs. Brauchtum

STRECKE LEGEN

Zum jagdlichen Brauchtum gehört das Streckelegen. Wenn du dabei hilfst, behandle das Wild respektvoll. Es wird nicht geworfen und nicht mit dem Fuß „zurechtgerückt“. Das Wild wird immer auf die rechte Seite gelegt. Jede Wildart in eine eigene Reihe, das stärkste liegt jeweils rechts außen. Achte darauf, nicht über die Strecke zu gehen, das käme dich später im Jagdgericht teuer zu stehen.

Immer häufiger wird mit Hinweis auf die Wildbrethygiene auf das klassische Streckelegen verzichtet. Man möchte das aufgebrochene und noch warme Wildbret nicht wieder zurück auf den Boden legen, sondern lieber direkt in die Wildkammer zum Auskühlen bringen. Oft wird auch nur ein Stück jeder Wildart symbolisch zur Strecke gelegt. Das Streckelegen erfüllt als Brauchtum aber durchaus eine wichtige Funktion, weil auf diese Weise allen erlegten Tieren in würdevollem Rahmen Respekt gezollt wird. Somit gilt es hier mit Bedacht abzuwägen.



Früher war die Waffe mit am Streckenplatz

Bekanntgabe des Streckenergebnisses

VERBLASEN UND BRUCHÜBERGABE

Nachdem die Strecke ordnungsgemäß gelegt wurde, kann das Zeremoniell beginnen. Übrigens war es früher am Streckenplatz üblich, die Jagdwaffe mitzuführen. Das Gewehr wurde als wesentlicher Bestandteil des Jägers gesehen. Vielerorts gab es alternativ zentrale Gewehrstände, an denen die Teilnehmer ihre Waffen abstellen konnten. Heute ist es bei den meisten Gesellschaftsjagden aus Sicherheitsgründen üblich, die Waffe im verschlossenen Auto zu verwahren.

Sind alle Jäger, Bläser, Hundeführer und Treiber auf ihren Plätzen, meldet der Jagdleiter dem Jagdherrn offiziell die Strecke nach Wildart und Anzahl. Handelt es sich bei Jagdleiter und Jagdherr um ein und dieselbe Person, richtet sich der Jagdleiter in seiner Funktion als Jagdherr direkt an die Jagdgesellschaft. Er verkündet die Strecke und bedankt sich bei allen Teilnehmern und Unterstützern der Jagdveranstaltung. Oft gibt der Jagdleiter an dieser Stelle auch den Jagd-



könig bekannt. Das ist in der Regel der erfolgreichste Schütze des Jagdtages. Dann gibt er Zeichen, die Strecke zu verblasen.

Jede Wildart hat ihr eigenes Signal. Die Totsignale ertönen in der Reihenfolge, wie die Strecke liegt. Im Anschluss an das jeweilige Signal erhalten die Erleger einen Bruch überreicht, sofern es sich um eine Schalenwildart (oder einen Kugelfuchs) handelt.

Nehmen wir an, du hast ein Reh erlegt. Dann ruft der Jagdleiter also nach dem Signal „Reh tot“ auch deinen Namen auf. Daraufhin gehst du zu ihm nach vorne. Der Jagdleiter überreicht dir den Bruch brauchungsgerecht auf seinem Jagdhut oder Jagdmesser und wünscht dir mit einem Händedruck „Waidmannsheil“. Darauf antwortest du mit „Waidmannsdank“.



Caps nur mit Bruch- lasche

Dann steckst du dir den Bruch an die rechte Seite deines Hutes. Trägst du eine Cap, achte im Vorfeld darauf, dass sich an der rechten Seite eine Bruchlasche befindet. Bei jagdlichen Caps ist das inzwischen üblich. Nun trittst du wieder zurück in die Reihe der Jäger.

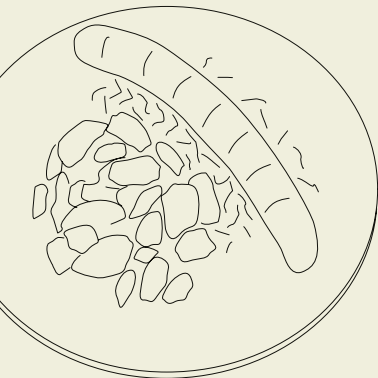
Hut auf oder Hut ab?

Am Ende folgen die Signale „Jagd vorbei“ und „Halali“. Ein beliebter Streitpunkt zwischen Jägern ist in diesem Zusammenhang, ob beim Blasen des Halali der Hut gezogen werden soll. Die meisten halten das für unnötigen Pathos, anderen ist es ein Bedürfnis, dem erlegten Wild noch einmal auf diese Art und Weise ihren Respekt zu erweisen. Hier gibt es kein Falsch und kein Richtig – am besten orientierst du dich an der Jagdleitung und folgst deren Beispiel. So kannst du nichts verkehrt machen.

Knurrender Magen und trockene Kehle

Als letztes Jagdsignal wird „Zum Essen“ geblasen, das oft am sehnlichsten erwartete Signal nach einem langen Jagdtag.

SCHÜSSELTREIBEN

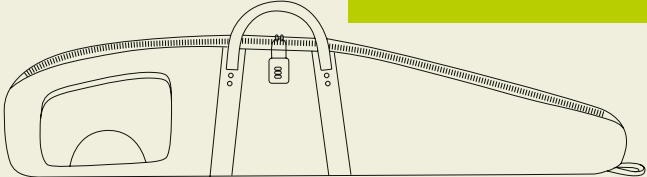


**Zum Schüsseltreiben
sind alle eingeladen**

Unter dem Schüsseltreiben versteht man das gemeinsame Abendessen nach der Gesellschaftsjagd. Es findet meist in der Dorfwirtschaft oder in einer größeren Jagdhütte statt. Zum Schüsseltreiben sind alle Teilnehmer der Jagd eingeladen, also nicht nur die Jäger. Gerade Nachsuchenfürher und Treiber haben ja einen großen Teil zum Erfolg der Jagd beigetragen.

**Bestandteil der
Jagdveranstaltung**

Sofern in Corona-Zeiten noch Schüsseltreiben stattfinden, solltest du daran auch teilnehmen. Es ist kein guter Stil, sich nach dem Halali einfach davonzustehlen. Solltest du doch einen wichtigen Folgetermin haben, dann verabschiede dich persönlich beim Jagdleiter und bedanke dich für den schönen Jagdtag.



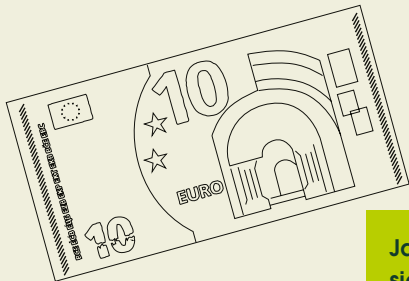
**Gewehr sicher
aufbewahren**

Du solltest dir schon vor der Jagd überlegen, wo du deine Waffe während des Schüsseltreibens aufbewahrst. Falls du es nicht weit hast, bringst du dein Gewehr am besten nach Hause in den Waffenschrank. Dauert das zu lange, kannst du dein verpacktes Gewehr auch im Auto lassen, sofern du dieses direkt im Sichtfeld vor der Jagdhütte oder Gaststätte parkst.

**Waffe und Auto passen
nicht zu Alkohol**

Ist das nicht möglich, solltest du das Gewehr im verschlossenen Futteral mit in die Wirtschaft nehmen. Bei allen Optionen, bei denen du dich nach dem Schüsseltreiben noch um deine Waffe kümmern musst, fällt dann leider der Alkoholgenuss aus. Genauso natürlich, wenn du noch Autofahren musst.

**Obolus für Treiber und
Hundeführer**



**Jagdkönig bedankt
sich im Namen aller**

TREIBERGELD

Für eine erfolgreiche Jagd braucht es engagierte Treiber und gute Hunde. Aus diesem Grund macht spätestens beim Schüsseltreiben ein Hut die Runde, in den jeder Jäger einen Geldschein legt. Münzen haben da nichts zu suchen. Tipp: am besten hast du immer einen 10-€-Schein in deinem Jagdschein-Etui bei dir. Das gesammelte Geld wird dann unter allen Treibern und Hundeführern aufgeteilt oder dem Wirt zur Begleichung von Speis und Trank übergeben.

JAGDKÖNIG

Beim Schüsseltreiben ist es üblich, dass ein Jäger im Namen aller Teilnehmer öffentlich den Dank an den Jagdherrn ausspricht. Wurde ein Jagdkönig benannt, fällt seiner Hoheit diese Aufgabe zu. Ist das nicht der Fall, übernimmt die Ansprache oft freiwillig ein älterer oder besonders angesehener Jäger aus der Runde.

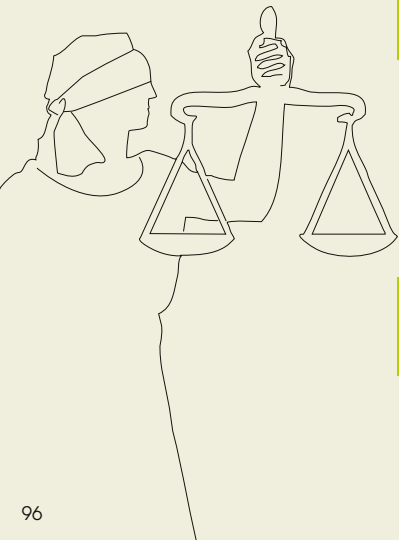


Die Krux mit dem Jagderfolg

So gerne die meisten Jäger der erfolgreichste Schütze des Tages sein möchten, so ungern sind sie der Jagdkönig. Denn vielen bereitet es eher Bauchschmerzen als Vergnügen, vor versammelter Runde aufzustehen und das Wort zu ergreifen. Die Runde Schnaps, die der Jagdkönig traditionell ausgibt, ist da eher zweitrangig.

Ein dreifaches Horrido

Im besten Fall lässt der Redner den Jagdtag möglichst vergnüglich Revue passieren, bevor er dem Jagdherrn und gegebenenfalls weiteren Personen für die gute Organisation des erfolgreichen Jagdtages sowie den Hundeführern und Treibern für ihren unermüdlichen Einsatz dankt. Danach erhebt er das Glas mit der linken Hand und ruft: „Auf (Name) ein dreifaches: Horrido!“ Alle antworten mit ebenfalls erhobenem Glas (linke Hand): „Joho!“. Jagdkönig: „Horrido!“, Alle: „Joho!“. Jagdkönig: „Horrido!“, Alle: „Joho!“ Dann wird gemeinsam getrunken. Also alles kein Hexenwerk.



Schwerwiegende Verstöße sind tabu

JAGDGERICHT

Die Einberufung des Jagdgerichts gehört ebenfalls zum Brauchtum, wird aber nur noch selten ausgeübt. Beim Jagdgericht handelt es um eine humorvolle „Showeinlage“, bei der Jagdteilnehmer, die am Jagdtag durch ein Fehlverhalten aufgefallen sind, in lustiger Art und Weise „verurteilt“ und „bestraft“ werden. Dabei darf es sich jedoch nicht um schwerwiegende Verstöße gegen Sicherheitsvorschriften oder die Waidgerechtigkeit handeln, weil diese Vorfälle sonst bagatellisiert würden.

Ein Jagdgericht will gekonnt sein

Beim Jagdgericht kostümieren sich die Darsteller als Richter, Verteidiger und Ankläger. Ein Gerichtsbüttel muss die Angeklagten dann vor den Kadi schleppen. Ein Jagdgericht sollte niveauvoll, geistreich und unterhaltsam dargeboten werden. Das ist nicht einfach und muss geprobt werden. Der Auftritt sollte also besser keine spontane Aktion sein. Der Schritt zum Fremdschämen ist sonst klein.



Folge dem Autor (@waldpoet):



LinkedIn

© Simon Abeln, 2022

waldpoet.de

Alle Jägerfibeln findest du hier:

frankonia.de/jaegerfibel

Diese Jägerfibel wurde unter größter Sorgfalt erarbeitet. Der Waldpoet als Autor und Frankonia als Distributor übernehmen jedoch keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit und Qualität der bereitgestellten Informationen. Haftungsansprüche für Schäden jeder Art, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und/oder unvollständiger Informationen verursacht wurden, sind grundsätzlich ausgeschlossen.

